

Riesener Tageblatt

Das Riesener Tageblatt erscheint wochentags um 17.30 Uhr. Preis 2 Pfennig. Abonnement: 12 Wochen 24 Pfennig, 3 Monate 70 Pfennig, 6 Monate 130 Pfennig, 1 Jahr 250 Pfennig. Einzelhefte 1 Pfennig. Bestellungen: Riesener Verlag, Postfach 10, 1000 Berlin 10. Telefon: 10 11 11. Telegramm: 10 11 11. Ausland: 10 11 11. Druck: Riesener Verlag, Berlin 10.

Verleger: Riesener Verlag, Berlin 10. Druck: Riesener Verlag, Berlin 10. Telefon: 10 11 11. Telegramm: 10 11 11. Ausland: 10 11 11.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Reichsministers für Volksaufbau und Reichswehr bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Bürgermeisters Riesa und des Hauptkommandes Weissen.

Nr. 15 Dienstag, 19. Januar 1943, abends 96. Jahrg.

Immer neue Angriffe bei Stalingrad

Standhafte Verteidigung der deutschen Truppen - Schwere Sowjetangriffe an allen Fronten abgewiesen

Wieder hohe Verluste des Feindes

Weiterhin hartnäckiger Widerstand der deutsch-italienischen Panzerarmee in Nordafrika

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche und rumänische Truppen wiesen im West- und Ostafrika feindliche Angriffe ab. In Nordafrika und im Dongebiet sind weitere wechselvolle Kämpfe im Gange. In der Nacht am 17. und 18. Januar 43 Sowjetpanzer vernichtet wurden. Die Truppen im Raum von Stalingrad verteidigten sich handfest in harten Kämpfen gegen immer neue Angriffe des Feindes.

In Nordafrika leistete die deutsch-italienische Panzerarmee dem Feind weiterhin hartnäckigen Widerstand. Deutsche Kampfgruppen in Tunesien durchdrangen an mehreren Abschnitten die feindlichen Stellungen und erlitten vom Gegner sehr verlorene Höhen. Kampfplätze vorzogen in der vergangenen Nacht im Seegebiet von Bone zwei Transportschiffe mit zusammen 12.000 BRT., beschädigten außerdem zwei Frachtschiffe mittlerer Größe; zehn feindliche Flugzeuge wurden über Nordafrika zum Absturz gebracht.

Wo Rommels rechte Flanke steht

Von Kriegsberichterstatter August Gurtmann

24. 350 Kilometer an einem Tag! In Afrika eine Leistung, wie sie nicht häufig vorkommt. Dabei ging es nach dem morgendlichen Aufbruch vom italienischen Lager zwischen den Salzseen und der Via Valbia wie ein Rinderpiel an. In sanften Windungen schlängelt sich die Küstenstraße von Nord nach Süd, zieht sich zwischen den auf viele Kilometer Länge weit nach links und rechts herausgezogenen Truppenteilen der Rommelarmee schwarzgrünend hin und verliert sich weit vorne mit der Telegraphenlinie an der Seite als ein feiner, hauchdünner Strich. Noch dampfen die frischen Gräp ansehenden Kamelbohrbüsche von der Küste der Nacht, und weit im Osten, hinter den großen Salzflüssen, wetterleuchtet es für große Sekunden. Aber diese Stände zwischen Dunkel und Tag gibt bereits genügend Dämmerung, daß unsere Volkswagen auf der noch leeren Straße ihren Weg nach Süden schnurstracks können. Als die ersten großen Spritzkolonnen mit donnerndem Dieselmotor ihre Rollplätze verlassen und nach Osten zur Front rücken, haben wir schon die Straße verlassen und halpern durch die Büsche.

Verteilte Angriffe der Sowjets im mittleren Frontabschnitt und südlich des Timenesees blieben ergebnislos. Südlich des Sadowasees griff der Feind mit harter Artillerieunterstützung immer wieder an. Er wurde in schweren Kämpfen unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. In den beiden Kampfabschnitten wurden 82 Panzer vernichtet.

In Kanalgelände, in der Deutschen Nacht und an der norwegischen Küste verlor die britische Luftwaffe acht Flugzeuge.

Im Niemandsland der Sahara

Noch stehen auf ein paar Kilometer Weges schnell zu recht gemauerte hohe Hügel zur Seite unseres Mittelmeeres über die Wüste. Sie weisen in die Richtung der weit in die Wüste vorgedrungenen Sicherungen der Achsenstreitkräfte. Zu sehen sind diese kaum, die paar Fackelberge, eine schwere Panzerbatterie, die Bataillone italienischer Infanterie und eine deutsche Aufklärungsabteilung. Aber sie liegen hier auf der Lauer, bereit, jeden Verlust des Tommie blutig abzuweisen, der aus der Wüste auf den Lebensnerv des Kampfes in Libyen, die Straße, zielt.

Im Wirbel des feindlichen Ansturms

Der deutsche Soldat steht seit jetzt zwei Monaten im härtesten Abwehrkampf gegen den sowjetischen Ansturm. Den ersten Hinweis auf den Beginn der Winteroffensive erhielt der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 19. November mit der Mitteilung, daß an der Donfront nach Abwehr sowjetischer Angriffe durch rumänische Truppen neue Kämpfe im Gange seien. In diesen Tagen hat das Ringen nun traglos einen Höhepunkt erreicht, sowohl im Hinblick auf die angewandte Erbsitterung wie auf die Stärke der eingesetzten menschlichen und materiellen Kräfte. Strenger Frost, der relativ spät auftrat, erschwert für beide Teile die Operationen. Die Intensität des sowjetischen Einsatzes wird nicht zuletzt durch die in Moskau herrschende Auffassung bedingt, daß die Verhältnisse keinen Aufschub mehr bei den Bemühungen dulden, eine Entscheidung zu erzwingen. Die sowjetische Versorgungslogistik wie die allgemeine Situation lassen es nicht mehr zu, daß sozuzunehmen ins Blaue hinein Krieg geführt wird, vielmehr schreiben verschiedene dringende Umstände ganz bestimmte Termine vor, so daß jede Woche und jeder Tag, die die deutschen Truppen und ihre Verbündeten diesem verzweifelten Ansturm widerstehen, ein harter Zeitverlust für die Wehrmacht ist.

heute in der denkbar härtesten Bewährungsprobe, die es in diesem Krieg geben kann. So bewegt die Zeitgenossen an allen Teilen der Ostfront sind, so große Schwierigkeiten überall überwinden werden müssen, so leben sich doch gegenwärtig zwei Abschnitte ab, in denen mit ganz besonderer Erbitterung gekämpft wird, und der man nur im vollen Bewußtsein des Ernstes dieses Ringens gerecht werden kann: in und um Stalingrad und im Raum von Seilisse Tuli. Die Panzerkämpfe, die in beiden Fällen der Bericht des O.K.W. gewahrt hat, lassen jedenfalls keinen Zweifel über den Charakter dieser Kämpfe bestehen, und es ist richtig und notwendig, daß das deutsche Volk diese Tatsache klar sieht und die Größe der Leistung, die hier wieder von unseren Soldaten vollbracht wird, voll zu begreifen und entsprechend hoch zu bewerten.

Ein Kapitel „Wüstenkunde“

Wüstenkunde ist ein Lehrfach in Afrika, das man nicht lernen kann. Entweder besitzt man nach wenigen Wochen des Hierseins jenen feuchten Sinn des Afrikasoldaten, oder man wird rettungslos ein Spielball der ständig vorrückenden und in die Irre führenden Wüstenformigkeit. In wenigen Stunden, an ein paar Fahrspuren, vielleicht schon Wochen, Monate all, erkennen wir den Weg. Kennzeichen stehen hin und wieder dazwischen, aber was hindert in der Einseitigkeit, sie in weitem Bogen zu umfahren. In dieser Schotterwüste, deren Glimmerquarz sich im Schein der letzten Morgenröte wie Glascherben spiegelt, werden die Reiten doch ständig derselben Beanspruchung unterzogen, ob sie nun auf oder neben der Hauptstraße fahren und wie die laubhohen Steine schweben. Manchmal wird die Wüste der Wüstenstraße bis hinauf zu uns in den Bogen oder schleudern sie knallend von unten gegen die Karosserie, das man unwillkürlich denkt: Kann, wer schreit denn da? Verloren und wie von einer eigenartigen Fügung etwas rätselhaft in die Einde verstrahlt. Klingt einmal ein Vogelzwitschern auf. „Das ist der Wüstenvogel“, sagt der uralte Afrikaner hinten im Wagen, und man weiß nicht, ob er es nun ernsthaft meint oder ob er dabei schmunzelt.

Bittere Kälte und heftige Schneestürme erschweren die Abwehrkämpfe

Bewegliche Kampfführung bringt dem Feind empfindliche Verluste

Im Süden der Ostfront stehen unsere Heeresverbände nun seit zwei Monaten in erbitterten Abwehrkämpfen, bei denen unsere Soldaten unter den schweren Bedingungen des Winters, bei stürzendem Frost und tiefem Schnee, dem fortwährend angriffenden Feind die Stirn bieten. In dem harten Ringen haben die Sowjets anhaltend sehr schwere Verluste an Menschen und Waffen hinnehmen müssen, aber immer wieder füllten sie die Lücken in ihrer Angriffsfront mit neuen Kräften und führten ihre Vorstöße oft mit dicht aufeinanderfolgenden Wellen und harter Panzerunterstützung fort.

Die vergangenen zwei Monate haben mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die sowjetische Winteroffensive mit ihren zahlreichen einander folgenden Angriffswellen allmählich den größten Teil der gesamten Ostfront erlöst hat. Sie ist nach Ausmaß und Kräfteinsatz zweifellos die größte Operation, die die Sowjets bisher unternommen haben. Das bedeutet umgekehrt, daß sie auch den erkrankten Truppen und ihrer Führung eine ungeheure Anspannung aller Kräfte abfordert. Lie lange es notwendig sein wird, diese Anstrengung aufrecht zu erhalten, hängt von den sowjetischen Möglichkeiten ab, die heute noch beträchtlich sein mögen. Die aber andererseits bei der Art ihrer so verschwenderisch gehandhabten Kriegsführung nicht auf der gleichen Höhe bleiben kann, sondern während abnehmen müssen. Diese Gewissheit schließt allerdings die andere Erkenntnis ein, daß zur Stunde und in naher Zukunft der Osten dem deutschen Soldaten noch eine unerhörte Bürde aufladen wird.

Mittelmeereslage in Neufahrer

Kilometer um Kilometer hoppelte bis die Wagen vorwärts. Wie bei einem schief gestellten Wackelstuhl wackelten die Leitern und großen Rillen quer zur Fahrtrasse. Die zur Kontrolle erscheint links oder rechts ein abgegründeter oder umgefallener Stein, dessen Zahlen- oder Ortsangaben schon seit Jahren weggeblasen sind. Immerhin: neben den großen Böckern, aus denen die steinerne Unterlage für viele Wüste gebrochen wurde und die nun mal nach, mal fern maleren Weg säumen, bilden die ungeheuersten Felsenberge der Neufahrer eine willkommene Kontrolle für das Logbuch der Gruppe. Denn wie auf einem Schiff, das zur See fährt, wird auch in der Wüste ein Logbuch geführt, in das in bestimmten Zeitabständen die zurückgelegten Kilometer und die gefahrene Grundrichtung eingetragen werden. So kann mit Hilfe eines einfachen „Reckels“ jederzeit der Standort ermittelt werden, wenn die Dunkelheit hereinbricht, die Wüste im Abendrot erdebe oder eine Frau Morgana den Wüstenfahrer in weißelnde Irre führen will.

Um dem Druck der wässert gegen die deutschen

Division anrennenden Volkswagen zu begegnen, gingen unsere Truppen an vorrückenden Abschnitten zur beweglichen Kampfführung über. Wo es zur Vermeidung von Ausfällen zweckmäßig erschien, wichen sie aus, ließen die feindlichen Vorstöße in dem tiefgehaltelten Verteidigungssystem auf die Widerhandstücke und Stützpunkte auflaufen, um dann in entschlossenen Gegenangriffen die Volkswagen abzuschlagen.

höhen dem Feind entgegenzutreten und ihm schwere Verluste beizubringen. Als sowjetische Panzer und Infanterie aus einer Kolkente hervordringen wollten, luden Flakgeschütze der Luftwaffe trotz rasenden feindlichen Feuers in die völlig bedungslosen und verschneiten Gelände auf und vernichteten in direktem Beschuss zahlreiche Panzer, die dicht vor den Plakstellungen brennend liegen blieben. Nach schmellem Zielwechsel nahmen die Kanoniere dann die Infanteriemassen unter Feuer und zerschlugen sie durch Salven von Sprenggranaten. Eins der an diesem Kampf beteiligten Flakregimenter schob dabei seinen 88. Sowjetpanzer ab.

Ein einsamer Spähwagen lauert in einem Wadi zur Linken. Nichts ist beobachtet die da drüben unsere Wagen, die mit einem Mal im Rücken auftauchen. Und geht es zunächst nicht anders, denn wer will dafür garantieren, daß das nicht ein „Dingo“ oder ein „Jeep“ des Tommie ist? Aber bald können wir die Doppelgänger sinken lassen. Von drüben wird gemunkelt, zum Zeichen, daß von dem vorgeschobenen deutschen Wüstenfahrer die Volkswagen erkannt sind. Für zukünftige Begegnungen machen wir die Erkennungsflagge klar, die nun im frischen Südlicht über dem Vorderteil des Wagens flattert. So sind die paar itakentischen Volkswagen, die aus der Wüste auftauchend auf Wogenkurs laufen, schnell über unsere Nationalität hinweg und

Auch am 17. 1. wurde bei der Abwehr der feindlichen Angriffe diese Art der Kampfführung angewendet, so daß die Volkswagen wieder schwere Verluste erlitten und zahlreiche Panzer verloren. Andererseits stellten diese Kämpfe, die bei 30 Grad Kälte und heftigen Schneestürmen ausgetragen wurden, mit ihrem händigen Stellungswechsel, mit ihren Angriffen und Plankampfen und mit ihren ununterbrochenen Gefechten um jeden Stein, jeden Balken und jede Häusergruppe ganz außerordentliche Anforderungen an die Ausdauer, Zähigkeit und Härte unserer Soldaten.

Mit dem erbitterten Ringen an der Ostfront können aus den übrigen Abschnitten der Ostfront nur noch die schweren Abwehrkämpfe im Raum südlich des Sadowasees verglichen werden. Auch dort halten unsere Truppen bei bitterer Kälte den harten feindlichen Angriffen, die von heftigem Artilleriefeuer, zahlreichen Panzern und harten Fliegerkräften unterstützt werden, stand. Die Kämpfe sind noch im Gange, doch spricht für die bisherige Leistung am stärksten die Zahl der abgeschossenen feindlichen Panzer, denn seit dem 12. Januar, also innerhalb sechs Tagen, haben die hier eingesetzten deutschen Heeresverbände 220 bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet oder bewegungsunfähig getroffen.

Nach größerer ist die Leistung der Soldaten von Stalingrad. Die Verhältnisse, unter denen sie gegen die ununterbrochen anstürmenden Volkswagen kämpfen, sind in diesem Raum besonders ungünstig und schmerzhaft. Dennoch bewährte sich ihr vorbildliches Selbstvertrauen auch am 17. 1. aufs Neue. Ihre besten Helfer waren die schweren Waffen, die ihnen nicht nur das Halten der Kampfstellungen ermöglichten, sondern ihnen auch ermöglichte, in kühnen Vor-

Die gegenwärtige Abschwächung der feindlichen Angriffe südlich des Timenesees ist die Folge der schweren Verluste, die der Feind am Timenese seit dem 26. 11., dem Beginn der letzten Abwehrschlacht, erlitt. Die schwer diese Kämpfe waren, ergibt sich daraus, daß an einem der Schwerpunkt ein deutsches Infanterieregiment 18 Tage und Nächte hindurch ununterbrochen im Kampf insgesamt 9000 Volkswagen stand, ohne daß die Sowjets zu Erfolgen kommen konnten. Tag für Tag trieb der Feind seine Waffen vor in der Hoffnung, dadurch den Widerstand des Regiments zu brechen. Trotz schwerer Gefechtsverluste und obwohl die Volkswagen einmal in die deutsche Stellung eintraten, gelang es immer in energischen Gegenstößen und erbitterten Nahkämpfen, die Volkswagen zurückzuwerfen und die Hauptkampflinie in vollem Umfang zu halten. Als der erschöpfte Feind von seinen verzweifelten Angriffen abließ, lagen 7800 gefallene Volkswagen und unzählige ausgebrannte Panzer vor und zwischen den deutschen Stützpunkten.